

Frauke Schnorr

Vergänglichkeit fotografieren: Die Serie 'Orr' von Timo Klos

In seinen Überlegungen zum Atmosphärebegriff schreibt Gernot Böhme von den „Ekstasen der Dinge“ und meint damit die Art und Weise, in der Farben, Gerüche, Töne ihre Anwesenheit erfahrbar und spürbar machen. Böhme regt damit an, Atmosphäre eines Raumes oder einer Situation sinnlich-energetisch zu denken, als etwas, das man ‚atmet‘, das zwischen daseienden Dingen und Empfinden entsteht und das gleichzeitig nicht mehr da ist, wenn etwas nicht mehr da ist. Denkt man sich die Welt derart als etwas, das aus sich heraus und an uns heran tritt, so könnte man bei der Betrachtung des Fotoessays ‚Orr‘ von Timo Klos das Gefühl bekommen, die „Ekstasen“, von denen Böhme spricht, betrachten zu können. ‚Orr‘, hebräisch für Licht, ist der Name eines Mädchens, mit dem Klos während seines Auslandsstudiums in Helsinki zusammen war. Sein Essay zeigt Momente ihrer Beziehung, ihre letzten Tage, bevor sie in ihre Heimatländer zurückkehrten. Man sieht, wie sie schlafen, einen Ausflug machen, zu Abend essen, duschen, einen Film schauen. Aber man ahnt es eher, oder spürt es, als das man es sieht, denn jede Situation wurde so lange belichtet, wie sie dauerte. Durch die Langzeitbelichtung bekommen die Figuren auf den Bildern etwas geisterhaft-flüchtiges, die Körper verschmelzen mit der Umgebung, zum Teil bis ins ununterscheidbare.

‚Orr‘, so kann man sagen, ist eine sensible Studie zum Zusammenhang von Gedächtnis und Fotografie. Im Interview mit Zeit Campus sagte Klos kürzlich, er habe mit den Bildern versucht, das Vergehen des Moments festzuhalten. Verhandelt wird die Idee des Fotos als Spur oder Index, das etwas aufzeichnet oder auf etwas verweist, das nicht (mehr) da ist, das Festhalten-Wollen und den Aufschub des Vergessens. Dabei erinnert das Belichten der Bilder „so lange es dauert“ daran, dass wir nicht Einzelbilder erinnern, sondern Situationen, Gerüche, Bewegungen, Töne – eben Atmosphären. Und die Logik der Fotografie selbst wird Klos dabei zur samtig melancholischen Metapher für die Unmöglichkeit, die Dinge festzuhalten: „Je länger man belichtet, desto stärker verschwimmt alles, und desto weniger hat man am Ende davon. Das ist das Paradoxe.“

Photographing the Transient: The Series 'Orr', by Timo Klos

When contemplating the idea of atmosphere Gernot Böhme made reference to the "Ecstasy of Things", by which he meant the particular manner in which colours, smells and sounds make their presence palpable. Hence, Böhme inspires one to think sensually and energetically of the atmosphere of a space, or a situation, namely, as something that one 'breathes' – emerging between existent things and perception, and at the same time no longer present when something no longer exists. If one were to think of the world in such a way, namely, as something which steps out of itself and towards us, one may well have the feeling when contemplating Timo Klos' photographic essay 'Orr' that one is looking at the "ecstasies" to which Böhme made reference.

'Orr', Hebrew for light, is the name of a girl with whom Klos was together during his study abroad in Helsinki. His essay shows moments of their relationship, their last days before returning to their home countries. One is witness to them sleeping, taking an excursion, eating in the evening, showering and watching a film. And yet one guesses or senses rather than sees this, since each situation was exposed for as long as it took. Through the long exposure, the figures in the pictures assume something ghost-like and ephemeral; the bodies merge with the environment, in some cases to the point of being impossible to distinguish.

Orr', one might say, is a thoughtful study on the connection between memory and photography. In an interview with Zeit Campus, Klos recently claimed that with the pictures he had sought to capture the ephemeral character of the moment. The idea of the photograph is negotiated as a trace or index, which records or points to something – something which is (no longer) there; the desire to retain and to defer forgetting. "For as long as it lasts", here, the exposure of the pictures, reminds us that what we recall are not single pictures but rather situations, smells, movements and sounds – atmospheres. In the process, for Klos the logic of photography becomes a velvety, melancholic metaphor for the impossibility of holding fast to things: "The longer one exposes, the more everything begins to swim and the less one has of it in the end. This is the paradox."